

Lebendiges Iffelhorst



Nachrichten und Meinungen aus dem Kirchspiel – 4. Jahrgang, Nr. 2 · Februar 1980

Laienspiel in Niehorst



Um es vorwegzunehmen: Gehen Sie bitte nicht davon aus, hier, angesichts des oben aufgeführten Titels, einen Bericht über die Auseinandersetzungen in Sachen Flurbereinigung vorzufinden! Vielmehr möchte sich eine andere Institution auf diesem Wege aus gegebenem Anlaß einer interessierten Öffentlichkeit vorstellen. Seit nunmehr 25 Jahren bereichert die Spielschar des Schützenvereins Niehorst in ununterbrochener Folge das Programm des Winterfestes mit einem plattdeutschen Schwank. Als im Jahre 1955 der Vereinsvorstand sich der Aufgabe gegenübersah, das erste Winterfest nach dem 2. Weltkrieg vorzubereiten, erinnerte man sich daran, daß schon in der Zeit vor dem Kriege eine solche Veranstaltung ohne plattdeutsches Laienspiel undenkbar war. Die Voraussetzungen für die Rekrutierung einer geeigneten Gruppe aus den eigenen Reihen waren gegeben, denn vor 25 Jahren waren noch viele junge Menschen der plattdeutschen Sprache mächtig und an schauspielerischen Ambitionen mangelte es ebenfalls nicht. Was motiviert nun einen Laienspieler dazu, alljährlich viele

Stunden seiner kostbaren Freizeit unentgeltlich für Proben und Rollenstudium zu opfern? Nun, er hat die Möglichkeit, auf der Bühne in vertrauter Heimatsprache Personen und Ereignisse aus der Vergangenheit lebendig werden zu lassen. Die Freiheit, hier und da nach eigenem Ermessen Lokalkolorit in die Handlung einfließen zu lassen, gibt mancher Aufführung eine gewisse Aktualität. Besonderer Beliebtheit bei den Mitwirkenden aber erfreuen sich die Leseproben, für die oft gastfreundliche Vereinsmitglieder ihre Räume und noch einiges mehr zur Verfügung stellen. Ungezwungene Heiterkeit prägen diese Abende und oft werden spontane Ideen direkt in den Bühnentext aufgenommen, die dann später vor erwartungsvollem Publikum ihre Wirkung nicht verfehlen.

Mangels geeigneter Literatur hat man auch schon selbst in Teamarbeit kleine Theaterstücke geschrieben. Zunächst wurde ein Handlungsrahmen ersonnen, um ihn dann in vielen Zusammenkünften mit Text auszustatten. In der Mitte des Tisches stand dann die „Geistliche Nahrung“, die bei jedem guten Einfall erst einmal verabreicht wurde. Kein Wunder, daß nach gewisser Zeit die Ideen nur so sprudelten, Ideen allerdings, die zum Teil für eine öffentliche Vorstellung nicht mehr geeignet waren. Diese



Methode hatte den Vorteil, daß die Darsteller sich ihre Rollen buchstäblich selbst auf den Leib schreiben konnten, und so löste das fertige Produkt dann auch beim Publikum helle Begeisterung aus. Die geselligen Aspekte in der Vorbereitung und ein gewisses Erfolgserlebnis während der Aufführung sind wohl die Hauptgründe, warum ein Laienspieler diese Strapazen und das unvermeidbare Lampenfieber immer wieder auf sich nimmt.

Bei unseren Aufführungen kommt uns allerdings zugute, daß die Zuschauer uns zumeist persönlich kennen. Oft muß ja

ein Laienspieler einen völlig anderen Typus darstellen, als er es selbst von Natur aus ist. Der Betrachter vermag sich vielleicht vorzustellen, wieviel Vorbereitung erforderlich ist, bis sich jemand mit der Rolle eines Einfaltspinsels oder gar eines Trunkenboldes identifizieren kann und wie schwer es ist, sich nach dem Spiel wieder davon zu befreien!

Wir gehen davon aus, daß unsere Zuschauer zu uns kommen, um wieder einmal herzlich zu lachen, deshalb führen wir gesellschafts- und sozialkritische Literatur nicht in unserem Repertoire. Dies ist ein Steckenpferd, das ja bekanntlich vom professionellen Theater erbarmungslos geritten wird. Ein Tag ohne Lachen ist ein verlorener Tag! Das möchten wir mit unserem Spiel unseren Gästen immer wieder mitteilen, eine Empfehlung übrigens, die sie dankbar annehmen. Das sehen wir in dem starken Besuch unserer Darbietungen bestätigt. Ein hervorragendes Mittel zur ständigen Erlangung dieses Zieles ist die plattdeutsche Sprache. Sie liefert aus ihrem Wortschatz eine Fülle von Ausdrücken, Redensarten und Sprichwörtern, die echten Humor in feinsten bis derbsten

Möbel Wittig

Bei Neukauf werden Ihre gebrauchten
MÖBEL
in Zahlung genommen!

Gütersloh, Brockhägerstraße 15

Telefon: 05241/38003

Dosierung aufleuchten lassen. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß diese Sprache auch inzwischen für unsere Gruppe zu einem Problem geworden ist, wenn es darum geht, Rollen mit jungen Menschen zu besetzen. Man muß sich fragen, wie es möglich ist, daß eine ehemals so fest verwurzelte Sprache auch auf dem Lande in einer Generation fast völlig aus dem Umgang miteinander verschwunden ist. Wittern besorgte Eltern durch ständigen Gebrauch der plattdeutschen Sprache im familiären Bereich etwa einen „Bildungsnotstand“ für ihre Kinder? Wohl kaum. Um eine plausible Erklärung

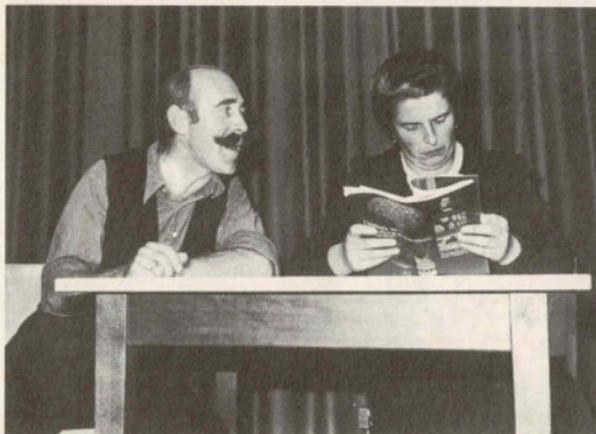
für diesen Tatbestand zu finden, müßte man sicher die Ereignisse nach dem 2. Weltkrieg im Detail aufrollen und das ginge an unserem Thema vorbei. Was können wir aber tun, um diese Tendenz aufzufangen? Nun, wir sind nicht so vermessen zu glauben, dieses kostbare Heimatgut dadurch retten zu können, indem wir alljährlich plattdeutsches Theater spielen. Auch im Stundenplan unserer Schüler

wäre das Platt sicher fehl am Platze. Wenn aber alle dieser Sprache noch mächtigen Eltern in regelmäßigen Abständen eine plattdeutsche Stunde einlegen und in diesem Zeitraum auch und vor allem mit ihren Kindern die gewohnte Unterhaltung ausschließlich in Platt führend würden, dann wäre auf diesem Gebiet sicher ein Erfolg zu verzeichnen.

Die Spielgruppe des Schützenvereins Niehorst hat in den 25 Jahren ihres Bestehens viele Namen gesehen, zwei davon seien hier genannt: Adolf Schmidt war langjähriger Leiter und Regisseur und unermüdlicher Motor unserer Gruppe. Er organisierte auch dank seiner guten Kontakte zu benachbarten Heimatvereinen Gastspiele in anderen Orten unseres Sprachbereiches.

Die Darstellungskunst unserer Mitspielerin Anneliese Imkamp hat ohne Zweifel schon manchem Zuschauer das Zwerchfell erschüttern lassen. Sie ist seit der ersten Stunde, seit 1955 also unter Unterbrechung dabei, auch dann, wenn sich am 23. Februar 1980 um 20 Uhr im Saal der Gaststätte Kunstmann die Vorhänge zur Jubiläumsvorstellung öffnen.

Rudolf Schröder



Kulturkreis Iselhorst

Montag, 3. März, 20.00 Uhr, Gemeindehaus Steinhagener Straße. „Island-Safari“. Eine Dia-Multivision mit vier Projektoren auf vier Meter breiter Leinwand von Hagen und Harald Wittenbrock, Steinhagen. Foto-Impressionen von einer über 2500 km langen Island-Rundreise.

Island, das ist die Insel aus Feuer und Eis – ein Land der Kontraste – grüne Täler, karge Hochflächen – Wüsten und Gletscher –

heiße Quellen, springende Geysire und kochende Schlammpfuhle – Mondlandschaften von Lavafeldern – majestätische Berge und tosende Wasserfälle – dampfende Vulkane – Kraterseen mit schwimmenden Eisbergen – weitab liegende Farmen in großartiger Einsamkeit.

Island, das ist Natur ohne den geringsten Versuch des Menschen, sie zu verändern.

Feiseur Schumacher

Haller Straße 138 - Telefon 67174



Sinai im Spiegel der Gegensätze

Lichtbildabend mit Wilhelm Eckelkamp vor dem Isselhorster Kulturkreis

Wer auch vor heimischer Kullisse so unterhaltend zu seinen farbigen Dias plaudern kann, mag das Matthäus-Wort Lügen strafen: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“. Wilhelm Eckelkamp, den Freunden ein-drucksvoller Lichtbildvorträge längst vertraut, sprach im Isselhorster Kulturkreis über seine beiden Reisen durch den Sinai, die er 1978 und 1979 unternahm. Kaum an anderer Landstrich der Erde hat in den letzten zwei Jahrzehnten mehr im Blickpunkt des Weltinteresses gestanden, als diese Halbinsel zwischen den Golfen von Suez und Akaba. Seit dem „Sechstagekrieg“ von 1967 unter israelischer Verwaltung, ist ist dem ca. 59 000 qkm großen Wüstenland so etwas wie eine touristische Attraktion geworden. Zwischen Eilat und Scham asch Schaich liegen mittlerweile eine Reihe von kleinen Ferienorten mit ganzjähriger Saison. Erst die in aller Welt geschätzte Bewässerungstechnik der Israelis hat diese „künstlichen“ Oasen entstehen lassen, die das karge Wüstenland nun auch besucherfreundlich machen. – Wo bis vor wenigen Jahren nur schmale



Wilhelm Eckelkamp

Kampelpfade durch die steinige Landschaft zogen, erschließen heute moderne, oft sechsspürige Fernstraßen das Gebiet an der Nahtstelle zwischen Asien und Afrika. Doch die hauptsächlichsten Anziehungspunkte für den Fremden bleiben immer noch das im 6. Jahrhundert erbaute griechisch-orthodoxe Katharinenkloster mit seiner weltbe-

rühmten Bibliothek und der Berg Horeb, wo Moses die 10 Gebote verkündete.

Alle diese Besonderheiten hat Wilhelm Eckelkamp mit seiner Kamera eingefangen. Aus der thematisch gut zusammengestellten Dia-Serie erfährt der Betrachter, was ein aufmerksamer Tourist an unauslöschlichen Erlebnissen nach Hause trägt. – Bilder alleine aber können nur teilweise Eindrücke wiedergeben. Erst wenn diese mit anschaulichen Worten umrahmt sind, werden sie auch für den Zuschauer lebendig. – Wo immer auf seinen beiden Reisen Wilhelm Eckelkamp Begegnungen und Sehenswertes festhielt, sie verdeutlichen wirkungsvoll die Gegensätze eines uns fremden Landes, in dem drei Weltreligionen so dicht aufeinanderstoßen. Der Dia-Vortrag sollte sicherlich überwiegend die touristischen Höhepunkte des Sinais zeigen, dennoch vermittelte er auch einiges von der politischen Spannung, die seit langem über dem Gebiet zwischen den beiden Golfen liegt.

Wilhelm Eckelkamp begann vor 16 Jahren im Isselhorster Kulturkreis die Reihe der Lichtbildabende. Wie gerne man ihn noch immer in dieser Gemeinschaft hört, zeigte der herzliche Beifall.

M. Carnap

Der Knüller des Weihnachtsmarktes

Der Weihnachtsmarkt ist eine Sonderveranstaltung der Werbegemeinschaft, und jeder Teilnehmer, ob Geschäftsmann oder Verein, möchte natürlich mit etwas Besonderem aufwarten. Der eine fragt den anderen: „Was machst Du, was bringt Ihr?“: ein schöner Wettbewerb, bei dem jeder seinen Stand so attraktiv wie möglich und damit den Weihnachtsmarkt als ganzen zu

einer Attraktion macht. Das Kaufhaus Dreesbeimdiele hatte gleich zwei Buden aufgebaut, aber was darin verkauft werden sollte, darüber hüllte sich der Chef des Hauses in Schweigen. „Porzellan und Geschenkartikel“, war alles, was sich aus ihm herausholen ließ: eine Überraschung also? Hinten im Laden, den Blicken verborgen, standen sie schon:

Die Kisten von der Porzellanmanufaktur Selb in Bayern, vollgepackt mit Vasen, Untersetzern, Aschenbechern und Bierkrügen. Alle trugen sie ein Motiv aus dem alten Isselhorst. Schlicht und Schwarz-weiß gehalten, aber trotzdem aussagekräftig und geschmackvoll waren sie, ein ideales Weihnachtsgeschenk, ein nicht alltägliches Erinnerungstück, ein schönes Bekenntnis zu

dem Ort, in dem man lebt.

Sechs z. T. alte Ansichtskarten hatten den Graphikern in der Manufaktur als Vorlage für Bleistiftzeichnungen gedient. Diese wurden abfotografiert und im sogenannten Siebdruckverfahren auf die Porzellanrohlinge aufgedruckt, überglasiert und eingebraunt.

Bereits am ersten Markttag waren alle Teile bis auf einen Rest ausverkauft, so daß am Sonntag lediglich noch Bestellungen entgegengenommen werden konnten. Auch die zweite Sendung war bereits vergriffen, bevor sie ausgepackt war.

Wer damals einen Satz Untersetzer oder auch nur einen Aschenbecher ergattert hat, hat allen Grund sich zu freuen. Heute ist nichts mehr zu bekommen, es war eine einmalige Weihnachtsmarktaktion.



„Fleisch heraus –
Fast ins Haus“

Fastnachtsbräuche aus dem Land zwischen Memel und Weichsel

Wollte man den Medien glauben, so können nur die Kölner ihren Karneval, die Meenzer die Fassenacht und Münchener ihren Fasching feiern, alles andere ist karnevalistische Provinz. Daß aber die Ostpreußen ihren Fasteloabend nicht erst vom Rhein oder der Isar importieren mußten, um zu dieser Zeit selbst ausgelassen und fröhlich zu sein, wissen sicherlich nur, die es damals miterlebten. – Ob im katholischen Emsland oder in den übrigen Gegenden zwischen Memel und Weichsel, vor den Wochen der inneren Einkehr wurde auch hier noch einmal ausgiebig gefeiert. Erst dann kam, wie es drüben hieß: „Fleisch heraus und die Fast ins Haus“.

Der „Bügeltanz“, sonst weniger

bekannt, zählte zu den typischen Bräuchen des ostpreußischen Fasteloabends. Man nahm einen großen Reifen aus Weidenästen, beflocht ihn mit Tannengrün, band bunte Papierblumen darauf, und abends beim Tanz mußte das Mädchen durch den Bügel springen, welches damit eingefangen wurde. So hoch sie dabei sprang, hieß es, blühe im Sommer der Flachs.

Ebenso verbreitete war der „Brummtopfumzug“, den meistens drei junge Leute in wilder Verkleidung veranstalteten. Singend und lärmend zogen sie von Haus zu Haus und wünschten „den Herren stets einen gedeckten Tisch, mitten darauf den Wein, daß man kann oft lustig sein“.

Im Gegensatz zu dem närrischen

Treiben am Rhein, das zumindest in den letzten drei Tagen vor Aschermittwoch alles auf die Beine bringt, blieb der ostpreußische Fasteloabend mehr im kleinen dörflichen Rahmen. Natürlich gab es auch hier Kostüm- und Maskenbälle, doch feierte man nicht, um damit Fremde anzulocken.

Eines aber verstanden die Menschen in Ostpreußen sicherlich besser als anderswo: nahte die Zeit des Fastens, gehörten an den Tagen davor noch einmal alle jene Deftigkeit auf den Tisch, die ihre Küche zu bieten hatte. – Das bekannteste Fastnachtsgericht war der geräucherte Schweinskopf, zu ihm gab es geriebenen Meerrettich oder sauren Kumpst. – Im Norden des Landes aß man „Schuppinis“, ein Gericht aus Erbsenbrei mit gebratenen Springeln, Zwiebeln und gekochtem Schweinefleisch. – Das Schmalzgebäck durfte niemals fehlen,

„Schmoltkieke“, „Hebebuttschke“ oder wie sie nach Mundart hießen, wurden aus Weizenmehl, Hefe, Eier, Milch und Zucker hergestellt, manchmal kamen auch Rosinen hinzu. Dann sollte der Teig zu länglichen, kleinen Kuchen in Fett oder Öl gebacken werden. – Eine besondere Spezialität aber waren die „Schaltenosen“, ihr Name stammte aus dem Litauischen und hieß so viel wie „Kalte Nasen“. Sie bestanden aus fei-

nem, flachgerollten Nudelteig, der quadratisch ausgeschnitten in der Mitte eine gehaltvolle Quarkcremefüllung bekam. Anschließend wurde alles zu einer Tasche geformt, die Ränder fest verschlossen und in leicht gesalzenem Wasser gargekocht. Mit Zucker und Zimt bestreut und gebräunter Butter übergossen, waren sie eine Köstlichkeit, die man früher am Fastnachtsabend oder Palmsonntag aß. Am Aschermittwoch hörte auch

die Zeit des Spinnens auf, ab jetzt ging es ans Webgestell. Fastelabend tanzten die verheirateten Frauen ihren „Wockentanz“ mit den Lichtern in den Händen, die sonst am Spinnwocken steckten. – Morgens Milchmus, mittags Sauerkohl, abends Pflaumenklöße, so ging es bis Ostern durch die vierzigtägige Fastenzeit. Erst dann durfte der Spruch umgekehrt werden, nun hieß es: „Fast heraus und wieder Fleisch ins Haus“.

M. Carnap

Veranstaltungen im Kirchspiel Isselhorst im Jahre 1980

23. 2.	Schützenverein Niehorst	Winterfest	Kunstmann
15./16. 3.	Reiterverein Hollen	Hallenturnier	Reithalle
6. 4.	Verein für Schäferhunde	Osterfeuer	Niedergassel
25. 4.	Turnverein Isselhorst	Mitgliederversammlung	Upmann
27. 4.	Konfirmation, 1. Gruppe		Ev. Kirche
30. 4.	Geflügelverein	Tanz in den Mai	Upmann
4. 5.	Konfirmation, 2. Gruppe		Ev. Kirche
10./11. 5.	Reiterverein Hollen	Reit- u. Fahrturnier	Reitplatz
14.-18. 5.	Gesangverein	Vereinsfahrt	
17./18. 5.	Turnverein	86. Turnfest	Zelt, Sorth., Sportplatz
31.5./1.6.	Schützenverein Niehorst	Schützenfest	Kunstmann
4./5. 6.	CVJM	Jahresfest	Gemeindehaus
4./5. 6.	Kirmes Isselhorst		Festplatz
7. od. 14.6.	Posaunenchor/Gesangverein	Konzert	Elmendorf
5. 7.	Landjugend Hollen	Sommerfest	?
19.-28. 7.	CVJM	Jungchar	Zeltlager
16.-24. 8.	Festwoche 100 Jahre		Ev. Kirche
30. 8.	CVJM	Vereinsmeisterschaft	Sportplatz
7. 9.	Alle Vereine	Pokalschießen	Kunstmann
12.-14. 9.	Alle Vereine	Heimatfest	Festh./Sportplatz
20. 9.	Schützenverein Niehorst	Herbstfest	Kunstmann
21. 9.	Goldene u. Diamantene Konfirmation		Ev. Kirche
4. 10.	Gesangverein Isselhorst	Stiftungsfest	Festhalle
5. 10.	Turnverein Isselhorst	„Trimm Dich“ Wandern	Sporthalle
11./12.10.	Geflügelverein Isselhorst	Ausstellung	Festhalle
11. 10.	Landjugend	Erntefest	?
25. 10.	DRK Isselhorst	Herbstfest	Festhalle
25. 10.	CVJM Isselhorst	Siegerfeier	Ortmeyer
8. 11.	Reiterverein Hollen	Fuchsjagd	?
8. 11.	Turnverein	Winterfest	Festhalle
15. 11.	DRK Isselhorst	Seniorenfest	Festhalle
29./30. 11.	Werbegemeinschaft	Weihnachtsmarkt	Festplatz
29. 11.	Landw. Ortsverband	Bauernfest	Kunstmann
6. 12.	Schützenverein Niehorst	Nikolausfeier	Kunstmann
5.-7. 12.	CVJM Isselhorst	Jungschafreizeit	
20. 12.	Gesangverein Isselhorst	Nikolausfeier	Upmann

Paßbild-Service



Wir zeigen
Sie von Ihrer
besten Seite!

Gleich 4-fach
und nur in
60 Sekunden.

Der Paßbild-
Sofort-Dienst
Ihrer Drogerie!



**FOTO-DROGERIE
HANS DÜNHÖLTER**

483 Gütersloh-Isselhorst · Haller Str. 141 · Tel. 05241/67141

Fünf vor zwölf am Pfarrkamp

Am 8. Februar stand in der NW eine isometrische Darstellung der vom Planungsamt vorgeschlagenen Pfarrkampbebauung: die offensichtlich neuere Version jahrelanger Planungsbemühungen.

Vergleicht man die Pläne, die im Laufe der letzten Jahre zu diesem Grundstück erstellt wurden, so wird an ihnen deutlich, daß der Planungsprozeß weniger zu einer immer besseren Anpassung an den Dorfcharakter geführt hat, sondern schlechweg der Mode gefolgt ist.

Vor Jahren, als man die Verdichtung anstrebte, schienen große Baukörper die Lösung zu sein: heute wird das städtebauliche Heil in kleinen giebelständigen Einheiten gesehen, wie sie aus mittelalterlichen Städten bekannt sind; in absehbarer Zeit

wird uns schon allein die Energieknappheit wieder andere Bauformen beschern.

Wie wenig dieser Plan den Charakter des Dorfes berücksichtigt, zeigt sich daran, daß er ohne Raumnot eine künstliche Enge schafft, eine innerstädtische Kulisse, stellenweise ohne jegliches Grün, und das, obwohl die Fußgängerzone in der Berliner Straße mit Bäumen und Blumenkübeln reichlich durchsetzt ist.

Die als Geschäftszentrum vorgesehene Nutzung ist zu einseitig und blockiert von vornherein die Verwirklichung. Statt dessen sollte man das Angebot durchgängig für Wohn- und Geschäftshäuser offen halten.

Die Fußgängerzone ist auch in Anbetracht der ins Auge gefaßten Einwohnerzahl viel zu lang. Sie sollte keinesfalls länger als 40

bis 50 Meter sein, was sich ohne Schwierigkeit durch Verlängerung des Usedom- und des Goldweges als Autostraße erreichen ließe.

Die Rahmenbedingungen städtebaulicher, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und nicht zuletzt politischer Art sind meines Erachtens nicht genügend berücksichtigt worden und haben zu einer an dieser Stelle festgefahrenen Planung geführt. Ein Weg, die Situation zum jetzigen Zeitpunkt noch zu einer befriedigenden Lösung zu bringen, scheint mir, im Rahmen eines inhaltlich weitgefaßten Ideenwettbewerbs, Fachleute wie Städteplaner und Architekten aufzufordern, sich unvoreingenommen zu diesem Problem zu äußern.

Neue Ideen und Denkanstöße von außen sollten jetzt noch fünf vor zwölf gesucht werden, zumal bei städtischem Grundeigentum und angesichts des Unbehagens gegenüber den bisher vorgestellten Planungen das Ausschreiben eines offenen Ideenwettbewerbs der Stadt Gütersloh durchaus gut anstehen würde.

Um Befangenheit auszuschließen, sollte der Teilnehmerkreis möglichst groß gefaßt sein.

K. Uwe Scheer



Presbyterwahl

Am Sonntag, 27. Januar 1980, fanden evangelische Kirchenwahlen statt. Im Kirchspiel Isselhorst betrug die Wahlbeteiligung rund 20 % und lag damit überdurchschnittlich hoch. Zu Presbytern wurden gewählt: Ortwin Schwengelbeck, Helmut Koch, Hans-Heinrich Knufinke, Reinhard Kottmann, Renate Plöger. Die neuen Presbyter werden am Sonntag, 2. März 1980, im Gottesdienst in ihr neues Amt eingeweiht.

Fahrschule Klich informiert

Aktuelle Änderungen im Fahrerlaubnisrecht

Durch die steigenden Unfallzahlen der Zweiradfahrer sah sich der Gesetzgeber veranlaßt, die Straßenverkehrszulassungsordnung und hier insbesondere das Fahrerlaubnisrecht neu zu fassen. Die ab 1. April 1980 geltenden neuen Führerscheinklassen sollen eine bessere Ausbildung garantieren und zugleich der technischen Entwicklung im Motorradbau gerecht werden.

Für das Fahren von Kraftfahrzeugen gilt in Zukunft folgende Regelung:

Mofa

bis 50 ccm Hubraum, Höchstgeschwindigkeit 25 km/h

Mindestalter: 15 Jahre

Wer nach dem 1. 4. 1980 15 Jahre alt geworden ist, muß eine Bescheinigung über ausreichende Kenntnisse der gesetzlichen Vorschriften und der Gefahrenlehre mit sich führen. Wer diese Bescheinigung erteilt, steht zur Zeit noch nicht fest.

Wer vor dem 1. 4. 1980 das 15. Lebensjahr vollendet hat, braucht keine solche Bescheinigung.

Kleinkrafträder

Moped; Mokick: bis 50 ccm Hubraum, Höchstgeschwindigkeit 40 km/h.

Mindestalter: 16 Jahre

Führerschein: Kl. 4 (schließt Kl. 5 und Mofa-Schein ein)

Unterricht: Theorie,

ab 1. 1. 1981 auch Praxis (Landstraße).

Prüfung: Praxis 30 Min., ab 1. 1. 1981, Theorie

Leichtkraftrad

50 - 80 ccm Hubraum, Höchstgeschwindigkeit 80 km/h

Mindestalter: vom 1. 4. 1980 - 31. 12. 1980, 18 Jahre

ab 1. 1. 1981, 16 Jahre

Führerschein: Kl. 1b (schließt Kl. 4 und 5 ein)

Unterricht: Theorie

Praxis (Landstraße) bis 31. 12. 1983 auf Fahrzeugen mit bis zu 50 ccm Hubraum und unbegrenzter Höchstgeschwindigkeit

Prüfung: Praxis, 30 Min., Theorie,

bei Erweiterung auf Kl. 1, innerhalb 5 Jahren nur Praxis; nach 5 Jahren Theorie und Praxis.

Zweirad

über 50 ccm Hubraum, Höchstgeschwindigkeit über 40 km/h

Mindestalter: 18 Jahre

Führerschein: Kl. 1 (schließt 1b, 4, 5 ein)

Unterricht: Theorie

Praxis: 90 Min. Autobahn, 50 km Landstraße

Prüfung: Theorie, Praxis 30 Min.

Zugmaschinen

der Land- und Forstwirtschaft (Höchstgeschw. 25 km/h)
Mindestalter: 16 Jahre
Führerschein: Kl. 5
Unterricht: Theoretische Ausbildung wird empfohlen.
Prüfung: Theorie

Personenkraftwagen:

bis zu 7,5 t zulässiges Gesamtgewicht, Züge bis zu 3 Achsen
Mindestalter: 18 Jahre
Führerschein: Kl. 3
Unterricht: Theorie
Praxis: 90 Min. Autobahn, 50 km Landstraße, 1 Fahrt mit Beleuchtung
Prüfung: Theorie, Praxis 30 Min.

Lastkraftwagen

über 7,5 t zul. Gesamtgewicht, Züge mit mehr als 3 Achsen
Mindestalter: 21 Jahre
Führerschein: Kl. 2 (schließt 3, 4, 5 ein)
Unterricht: Theorie
Praxis: 90 Min. Autobahn, 50 km Landstraße, 1 Fahrt mit Beleuchtung
(nur erforderlich bei Neuerwerb des Führerscheins Kl. II. Bei Erweiterung von Führerschein Klasse 3 auf Klasse 2 nicht erforderlich).
Prüfung: Theorie, Praxis 30 Min.

FAHRSCHULE
klisch

**Der Partner bei der
Führerscheinausbildung
Klasse I funkgesteuert**

**Anmeldung jederzeit
Telefon 6 72 26**

4830 Gütersloh 12, Steinhagener Str. 27 · 4830 Gütersloh 1, Brockhäger Str. 13
privat: 4830 Gütersloh 12, Nickelweg 3

Theoretischer Unterricht:

Isselhorst
Steinhagener Str. 27
Dienstag und Donnerstag
ab 19.30 Uhr.

Gütersloh
Brockhäger Str. 13
Montag und Donnerstag
ab 19.30 Uhr.

Telefon 3 91 58

Kraftfahrzeug-Werkstatt Meierhoff



Gegenüber dem TÜV, im äußersten Winkel von Isselhorst – wenn man die Verwaltungsgrenzen nicht als Grenzen sieht – hat sich am 1. September eine Kfz-Werkstatt aufgemacht. Das orangefarbene Gebäude ist nicht zu übersehen, und der unbedarfte Vorbeifahrer denkt sich natürlich gleich: „Aha, der läßt sich vom TÜV die Kunden zuschieben.“ Mitnichten! Im Gegenteil, die Ingenieure, die dasselbe vermuteten, waren zunächst über diese neue Nachbarschaft verärgert, weil sie deren Hintergründe nicht kannten.

Herr Meierhoff ist den Ummelnern längst bekannt und zwar als Inhaber der Texaco-Tankstelle an der B 61, wo er ebenfalls schon Autos reparierte. Mit steigender Kundenzahl wurde die Werkstatt dort zu klein, und da bot sich dieses Grundstück als Ausweichmöglichkeit an. Die Lage ist also zufällig, auch wenn sie jetzt den Werbespruch hergibt: Kfz-Werkstatt am TÜV.

Natürlich liegt es nahe, bei kleineren festgestellten Mängeln gerade nach „gegenüber“ zu fahren, sie auf die Schnelle beseitigen zu lassen und sich dann auf der Mängel-Bahn wieder anzu-

stellen, wo man dann nicht mehr lange zu warten braucht. Hiervon aber einmal abgesehen, ist es eine Werkstatt, die für jeden Kunden da ist. Ihre Besonderheit ist nicht ihre Lage, sondern ihr Dienstleistungsangebot.

Herr Meierhoff bei bei VW-Wehmer in Werther gelernt, ging als Geselle in eine freie Werkstatt und hat sich in Abendkursen der Handwerkskammer zum Meister ausgebildet, bevor er 1973 die



Tankstelle Heitmann übernahm. Die ersten Jahre der Selbstständigkeit waren natürlich hart: tagsüber die Tankstelle bedienen, nachts Autos reparieren, zunächst allein, dann, als Kunden und Arbeit zunahmen, kam ein Gehilfe hinzu, später ein zweiter, schließlich auch Lehrlinge. Heute arbeiten in der Werkstatt neben dem Meister drei Gesellen, drei Lehrlinge und eine Bürokräft. Frau Meierhoff bedient weiterhin die Tankstelle in Ummeln.

Das neue Gebäude, 18 mal 30 Meter groß, wurde, soweit es die heute übliche Stahlbauweise zuläßt, in Eigenleistung erstellt. Vater Meierhoff ist nämlich Maurerpolier, und eine solche Hilfe kommt einem jungen Unternehmen natürlich sehr zupaß.

Zwar ist es ein Meisterbetrieb der Kfz.-Innung, doch wurde eine Firmenvertretung bislang noch nicht übernommen; es ist also eine freie Werkstatt. Das bedeutet, allein durch gute und preiswerte Arbeit seinen Platz im Wettbewerb behaupten. Es erfordert zugleich ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen aller Mitarbeiter in die sich von Auftrag zu Auftrag ändernden Konstruktionen. Repariert werden alle Fahrzeug-Typen. Das bewahrt vor Routine und hält wendig. Das Ersatzteillager ist überraschend klein. Auf wenig Raum, sehr übersichtlich und platzsparend angeordnet, finden alle Verschleißteile Platz. Die anderen werden von den umliegenden Firmen schnell beschafft. Zusammenarbeit auch nach außen hin wird also zwangsläufig groß geschrieben.

Die technische Ausrüstung ist auf dem neuesten Stand. Zu ihr gehören unter anderem ein Schutzgasschweißgerät, mit dem sich auch Bleche problemlos schweißen lassen, ein elektronisches Auswuchtgerät, ein Spe-

zial-Reifenmontiergerät, mit dem auch Leichtmetallfelgen bezogen werden können, sowie eine Anlage zur optischen Achsvermessung für Pkw's und Lieferwagen, mit deren Hilfe über Projektoren und Spiegel die Räder auf die Stellung gebracht werden, die dem Wagen bestmögliche Fahreigenschaften sichert.

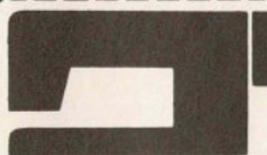
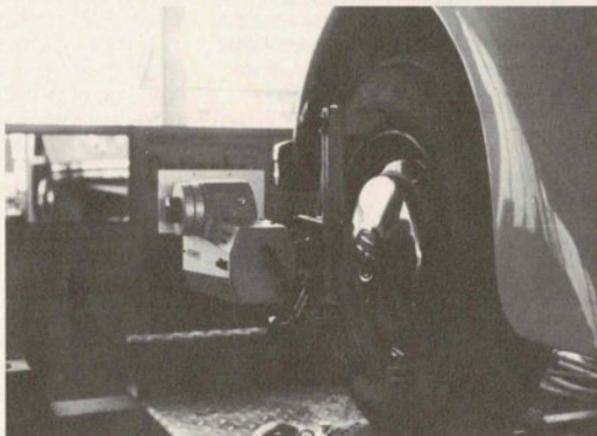
Das Allerneueste ist der elektronische Motortester mit Oszilloskop. Mit seiner Hilfe läßt sich ein Motor in wenigen Minuten auf Herz und Nieren prüfen, z. B. CO-Gehalt der Auspuffgase, Zündkerzen, Abnutzung der Zündkontakte, Anlasser, Lichtmaschine, Kompressionsdruck der Zylinder usw. Auf einem Bildschirm werden im sogenannten Oszillogramm etwaige Fehler sichtbar. Das ganze kostet nur

einen Bruchteil dessen, was ein Mechaniker in zeit- und D-Mark-raubender Sucharbeit aufzuwenden hätte.

Eine weitere Besonderheit für den Dienst am Kunden ist der als solcher ausdrücklich zugelassene Pannenhilfe-Wagen. Ausgestattet mit dem notwendigen Werkzeug und den gängigsten Ersatzteilen läßt sich mit seiner Hilfe ein liegengebliebenes Fahrzeug entweder an Ort und Stelle wie-

der flott machen oder in die Werkstatt holen. Letzteres geschieht für Kunden kostenlos, soweit es sich nicht um einen Versicherungsschaden handelt. Es ist gewiß ein beruhigendes Gefühl zu wissen: Wenn alle Stricke reißen, schleppt Meierhoff dich ab. Daß der Wagen über Funk jederzeit zu erreichen ist, beweist zusätzlich, wie mustergültig der Betrieb organisiert ist.

Mumperow



Nähmaschinen HANDWERK

Industrie- Nähmaschinen
Gewerbe- Nähmaschinen
Haushalts-Nähmaschinen
Vertrieb + Kundendienst

eigene Werkstatt
Reparaturen aller Fabrikate

Spexarder Bahnhof 9
4830 Gütersloh 1
Telefon 0 52 41/4 88 82
gute Parkmöglichkeit

Farbdia-Vortrag

des Kulturkreises am Montag, den 24. März, 20.00 Uhr, im Gemeindehaus. Heinz Wilhelm Engelbrecht: „Zwischen Marsch und Geest im Oldenburger Land“.

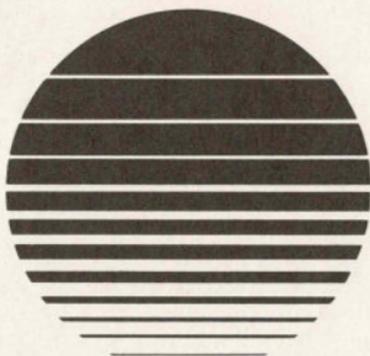
Die Spadaka Isselhorst informiert:

1 000 Preise fürs Wochenende – Gewinnsparpriisausschreiben 1980

Machen Sie mit, es ist ganz einfach: Teilnahmescheinen von der Spadaka Isselhorst holen, ausfüllen und bis zum 15. 3. 1980 zurückgeben. Schon sind Sie dabei, wenn tausendmal Fortuna lacht beim großen Gewinnsparpriisausschreiben der Genossenschaftsbanken in Westfalen-Lippe. Als 1. Preis winkt ein Blockhaus oder DM 4 000,- in bar. Wenn Sie es nicht schon sind, können Sie auch gleich Gewinnsparer werden. Oder Sie können zusätzlich Lose einsetzen.

Je mehr Lose für Sie arbeiten, um so größer sind die Gewinnchancen. Monatlich 140 000 Gewinne von DM 5,- bis 1 000,- im Gesamtwert von mehr als 1,2 Millionen DM. Das bedeutet: Statistisch gewinnt jedes 6. Los. Höchstgewinn bei der zusätzlichen und kostenlosen Sonderauspielung im Dezember DM 10 000,-. Ein Los kostet mit DM 10,-. Davon werden DM 8,- gespart (bei 12 Losen im Jahr DM 96,- Sparbeitrag). 2,- DM sind der Spielesatz.

10. Internationaler Jugendwettbewerb



ENERGIE Motor unseres Lebens

Macht mit! Tolle Preise zu gewinnen.

Haushalten mit Energie ist nicht nur etwas für Fachleute, sondern eine Aufgabe, die alle angeht, alt und jung.

Macht also mit! Beim Bilderquiz, beim Mal- oder beim Schreibwettbewerb. Den Teilnahmechein gibt's bei uns.

SPAR- UND DARLEHNSKASSE ISSELHORST EG

Haugen Besöik

Up'n Kalänner stond de 28. Januar, ois Willem, 'n Bouern out Issehhrost, vomiddags to sine Fruuwe säch: „Dat Wiar is nich besonnens un bouden kann ik nix doun, dorümme will ik män na Weinbröigge föüern. Up'n Katasteramt un uppe Landwirtschaftskamer is na wat wiagen ousen neigen Stall to regeln.“ So make he sik up'n Patt un kam ol baule an 'n Wadertauern vobei, ol he an de Stroade 'n graudet Plakat soach: Rosenmontagszug in Wiedenbrück! Chout, dat ik do vondage na nich medde tochange kuome, dachte he bi sik un fodde na Weinbröigge harin. Met'n Katasteramt was he ol baule in't Raine kuomen un dorümme cheng he tengern na de Landwirtschaftskammer, he woll jä to 'n Middagladien wier tohouse

sein. Ol he de Trebben heraupchenge, was dt 'n Lauben un Bankstalen in'n House, so ol he dat de na nie believet hadde. Äiner räip än tau: „Der Anhörungstermin ist erst heute Nachmittag!“ Anhörungstermin? Up äinmol cheng Willem 'n Lecht up. De Landwirtschaftsminister Bäumer höchstpersönlich hadde sik jä ansächt, he woll met de Bouern iawer de Flurbereinigung köüern. Willem kann sin Anliegen nich ma anbringen, käiner hadde Teit fo än. Owwer dat Thema Flurbereinigung cheng än auk an un dorümme blaif he iawer Middag in Weinbröigge. He woll mol säin, ob dat Spektakel wat inbrochte. Dat Wouert „Anhörungstermin“ lout jä chout, et paßt so recht in ouse Demokratie un manch enner is

sieker beruhigt, dat dat bi us so wat na chiff!

Willem drofte zwar nich met bi den Minister an den langen Disk – do saiden blaus outsochte Löte met haigeren Verstand – owwer he chaff sik met tükken de vielen Bekannten, die ölle met'n Trekker kuomen wöuern, ümme den Minister iarn Standpunkt to vorklickern. Ol dat Palawer in 'n House bovei was, chenk de hauge Häier bouden unner't Volk, dat maket ümmer 'n chodden Indruck! Äter dat he weiter afdompe, häff he auk tausägg, dat he dat „Für und Wider ernsthaft abwägen“ will!

Den naichsten Dag stond inne Zeitung to liasen, dat dat „Für und Wider“ patt stäit, dat het, de Hälfte will de Flurbereinigung hebben un de annern Hälfte

willse nich. Man mot sik wunnern, wo de Zeitungsmenske dat so tengern haroutfouren häff! Owwer den Minister sall dat auk woll äiner säggt hääben un nu sitt de arme Kärl do weier in Düsseldorf un krich nich mol ma dag-slawer an'n Schreiwdiske sin'n Schlaop, weil än de Chedanke an de Bouern out ousen Klakspiel kwialt. Wat sall he dann nu maken? Sall he Pinken täin odder 'n Groschen inne Luft schmei-

den, dat dat Beste fo de Bouern dobei haroutkümp? Wol bäides nich! Willem hedde do na 'ne annere Idee: Wo wöüer dat dann, wenn ölle, de dat anchäit, sik mol tohaupe an äinen Disk set't un 'ne Möglichkäit outklamöusert, de den äinen hölpet un den annern nich wäih döüt. Odder sind se sik ol so fröemd wouern, dat se blauts na döüer de Zeitung meddenanner – odder biader sächt, – giegenenanner – köüern könnt?

Wi möt't ölle meddenanner liaben un dat het, dat äiner den annern brouket, besonnern up'n Lanne. Sall dat dann nich möglich sein, dat wi den annern mol wat tauchestaot?

Willem säch: „Wenn de paar Bouern, de dat anchäit, partou nich unner äinen Hout to bringen sind, dann keik ik mi doch läiwer diese Dage den Rosenmaon-dagszug an, det is ernstfätiger!“

Schroiders Rudi

Wissenschaftsminister
Prof. Jochimsen:

Jugendwettbewerb „Energie“ gibt Impulse

Der Jugendwettbewerb „Energie, Motor unseres Lebens“ gebe wertvolle Impulse, sich mit dem Zukunftsthema „Energie“ zu befassen, hat der NRW-Wissenschaftsminister Prof. Dr. Reimut Jochimsen, Düsseldorf, in einem Grußwort zum Malwettbewerb der heimischen Spar- und Darlehnskasse/Volksbanken erklärt. Der Minister, der bereitwillig die Schirmherrschaft übernommen hat, konzidiert unserer Jugend: „Die junge Generation ist bereit,

sich mit dem Thema Energie auseinanderzusetzen. Das sollten wir begrüßen!“

Über die Aufgabenstellung für diesen 10. internationalen Jugendwettbewerb berichteten wir bereits in der letzten Ausgabe des „LI“. Teilnahmescheine hält die Spadaka Isselhorst an den Schaltern ihrer Hauptstelle, Verler Straße, und den Filialen in Ummeln und Niehorst bereit. Einsendeschluß ist der 31. März 1980.

Altenwohnheim oder Altenwohnungen? Gespräch mit dem Leiter des Altenclubs, Herrn Fritz Struckmeier

LI: Herr Struckmeier, von Ihnen stammt der Plan, auf dem Pfarrkamp ein Altenwohnheim zu errichten. Was hat dazu den Anstoß gegeben?

St: Der Anstoß kam aus dem Altenclub, und dann habe ich die Initiative ergriffen in Verbindung mit dem Ortsvorsteher, damit es bei der Stadt auch rechtlich vorge-tragen werden kann. Ich

habe mich darum dafür ein-gesetzt, damit die Men-schen, die im Alter nicht in der Großfamilie leben und ihren Haushalt nicht mehr weiterführen können, nicht aus ihrem Lebensbereich, aus Isselhorst abgeschoben werden. Der Gedanke der Pflegestation kommt von mir, damit die Leute, wenn sie nicht mehr alleine fertig werden, nicht sofort abge-



SIE & ER IN
SPORTSWEAR
-LOOK

Bill
Junge Mode für sie und ihn. Der Sport setzt modische Akzente. Obermaterial: hellfarbiges Anilinleder.
Gr. 36-46 ab **63,90**

Schuh-Karmann

Haller Str. 133 · Tel. 671 45



Geburten

22. I. Wiebke Niemann, Isselhorster Straße 397

Herausgeber: Karl Mumperow, Isselhorster Straße 426, 4830 Gütersloh 1, Ruf 6 74 25 - Verantwortlich für den Inhalt: Manfred Carnap, Nickelweg 11, 4830 Gütersloh 1, Ruf 64 84. Druckerei zum Sticking, Gütersloh

schoben werden müssen ins Krankenhaus. Sie bietet sich auch insofern an, als unsere Gemeindegewerkschaft vielleicht dort ein zusätzliches Aufgabengebiet hätte.

LI: Für wie groß halten Sie den Bedarf?

St: Ich habe vor, bei der nächsten Altenklub-Sitzung diese Frage anzugehen. Dann sollen mir die Leute mitteilen, wer für dieses Altenwohnheim persönliches Interesse zeigt, wer gerne da einziehen möchte.

LI: Wie lautete die Frage auf den Fragebögen, die Sie der Bevölkerung zur Unterschrift vorgelegt haben?

St: Die Frage lautete: Altenwohnheim im Ortsteil Isselhorst. Durch meine Unterschrift spreche ich mit für den Bau eines Altenwohnheimes auf dem Gelände des Pfarrkampfes in Isselhorst aus.

LI: Warum auf dem Pfarrkampf?

St: Der Pfarrkampf ist einmal sehr zentral gelegen. Das ist günstig, weil der alte Mensch nicht abgeschoben werden soll, sondern mitten drin, im Leben der Gemeinde stehen, und er steht so zwischen Kirche und Gemeindehaus und Kindergarten und er hat es dann nicht weit zu den Geschäften an der Haller Straße. Der Platz ist meiner Ansicht nach bestens geeignet.

LI: Soll sich das Einzugsgebiet auf den Ortsteil Isselhorst beschränken oder sollen auch Menschen von außerhalb Aufnahme finden können?

St: Darauf möchte ich eine ganz eindeutige Antwort geben. Dieses Altenwohnheim nach meinen Vorstellungen, und wie wir uns so beraten haben im Altenklub, soll in erster Linie nur für Isselhorster da sein. Und

wenn dann noch Plätze frei sein werden selbstverständlich für jeden anderen, der einziehen möchte.

LI: Altenwohnheime baut man heute ja nicht mehr nur mit Einzelzimmern, sondern auch mit Appartements und kleinen Einzelhäusern. Haben Sie konkrete Vorstellungen?

St: Darüber müßte man mit Fachleuten sprechen und sich beraten. Ich habe zunächst einmal die Vorstellung, daß die Menschen ihre Wohnung erhalten dort und solange es ihnen mög-



lich ist, selbständig zu bleiben. Wenn das aber dann nicht mehr geht, darum dann die Pflegestation. An eine Gemeinschaftsküche beispielsweise denke ich nicht. Es gibt ja heute die Möglichkeit „Essen auf Rädern“, was mir Frau Stieglitz vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband angeboten hat. Das wäre eine Notlösung und nicht die schlechteste.

LI: Die heutigen Altenwohnheime werden in einer Größenordnung von 80, 100 besser noch 150 Plätzen gebaut. Das erfordert natür-

lich einiges an Platz, besonders, wenn man den Alten ein vielfältiges Angebot machen will. In dem Zeitungsartikel stand, daß der Pfarrkampf mehrere Hektar umfasse. Das stimmt nicht. Er hat nur noch ungefähr anderthalb ha. Würde eine solche Anlage nicht den Pfarrkampf ausfüllen?

St: Das meine ich schon. Ich denke dabei noch an eine zweite Gruppe Menschen für den Pfarrkampf, die mit dem Altenwohnheim zu einer harmonischen Einheit zusammen schmelzen könnte, nämlich an junge Mütter mit Kleinkindern von zwei, drei, vier Jahren. Wenn um das Altenwohnheim eine entsprechende gärtnerische Gestaltung angelegt würde, wenn dort Bänke aufgestellt würden mit Grün und Sandkästen, so daß sich die jungen Mütter, die keine derartige Möglichkeit in ihrer Siedlung haben, da 'mal hinwandern können mit dem Kinderwagen, das Kind im Sandkasten spielen lassen. Die Kinder sind dort geschützt vor dem Lärm der Straßen, und damit hätten die alten Menschen die Möglichkeit, mal aus dem Haus herauszugehen und Kontakt zu haben mit diesen jungen Müttern und mit deren Kindern. Gerade der ältere Mensch sehnt sich immer wieder zum Kleinkind, und das wäre hier gegeben.

LI: Herr Struckmeier, das erinnert mich an ein albanisches Sprichwort: Hast du keinen alten Menschen, dann leih dir einen! Wahrscheinlich aus der Einsicht heraus, daß die Begegnung zwischen alt und jung immer noch fruchtbar ist. Ein Argument gegen ein Altenwohnheim ist: Soweit es möglich ist, sollte man die Alten in der Familie belassen, einmal

um ihnen die Gemeinschaft, in der sie ihr Leben lang gewohnt haben, zu erhalten und andererseits, um den jungen Menschen zeigen zu können, was es heißt, alt zu sein. Sie erleben das, was sie später auch einmal sein werden; können die Alten-Rolle gewissermaßen erlernen, sich auf das Alt-Sein vorbereiten, was heutzutage ja wohl etwas zu kurz kommt.

St: Ja, dem stimme ich durchaus zu. Man hat ja in den ersten Jahren, als es mit den Altenheimen anfang, den großen Fehler gemacht, daß man meinte, die müßten jetzt unbedingt in die Ruhe, an die Stadtränder, und da haben sich die Alten ausgestoßen gefühlt. Diesen Fehler macht man heute nicht mehr, und darum ist der Pfarrkamp äußerst geeignet.

LI: Dem Zeitungsartikel war auch zu entnehmen, daß das Altenheim eine Alternative zur ursprünglich geplanten Bebauung darstellen sollte. Ist es nicht auch von den Unterschreibern so aufgefaßt worden?

St: Ich bin nicht ganz orientiert über den Bebauungsplan des Pfarrkamps. Daß die Geschäfte, die sich dort niederlassen sollen, dort sehr im Absichts lägen, wurde auf dieser Versammlung am Sonntag sehr deutlich dargestellt. Ich habe sehr darüber nachgedacht und möchte mich dieser Ansicht auch anschließen, denn die meisten fahren heute mit dem Auto, fahren die Haller Straße hinauf und herunter und können alle ihre Sachen erledigen, und dafür liegt das ein bißchen abseits.

LI: Die Unterschriftenlisten wurden von Herrn Pastor Debus angeführt. Hatten Sie es bei einer derartigen Resonanz in der Bevölkerung



überhaupt nötig, ein solches „Zugpferd“ oben zu setzen?

St: Ich glaube, es liegt auch daran, daß die Ev. Kirchengemeinde Isselhorst dieses Projekt Altenwohnheim schon vor Jahren in Angriff genommen hat und ich weiß nicht, aus welchen Gründen es fallengelassen wurde. Es wäre schön, wenn die Kirchengemeinde als Träger auftreten könnte. Noch besser wäre vielleicht, wenn ein Trägerverein gebildet würde von allen sozialen Einrichtungen wie die ev. und kath. Kirchengemeinde, DPWV, DRK, Arbeiterwohlfahrt.

LI: In der letzten Zeitungsveröffentlichung war nun nicht mehr vom Altenwohnheim die Rede, sondern von Altenwohnungen. Angeb-

lich war das Projekt doch mit dem Planungsamt abgesprochen. Ist die Stadt jetzt anderer Ansicht?

St: Also, das begreife ich auch nicht, und da müßte ich mich noch erkundigen, um diese beiden Begriffe klar auseinanderzuhalten: Altenwohnheim und Altenwohnungen.

LI: Wie sieht das Vorgehen jetzt weiter aus für Sie?

St: Ich möchte unseren Ortsvorsteher, Herrn Helmut Lütkemeyer bitten, unseren Vorschlag, hier ein Altenwohnheim mit einer Pflegestation zu errichten, in Angriff zu nehmen, und es bleibt nun seiner Initiative überlassen, was jetzt getan werden muß.

LI: Herr Struckmeier, danke schön!

Sprechstunden beim Bürgermeister

Herr Adolf Gräwe hat seine Ankündigung jetzt wahr gemacht und hält Sprechstunden. Jedermann kann sich mit seinem Anliegen an ihn persönlich wenden.

Telefonisch unter der Nummer 8220 oder schriftlich über die Anschrift „Rathaus, Postfach 3040“ trägt man zunächst sein

Anliegen vor, damit sich Herr Gräwe mit dem Problem auch vertraut machen kann, und bekommt dann von Frau Haas, seiner Sekretärin, einen Termin.

Dieses Entgegenkommen unseres Bürgermeisters findet bereits erfreulich regen Zuspruch.

Spielend sparen



Für manchen ist Sparen noch immer ein Problem. Weil man einerseits zwar gern etwas als »stille Reserve« zurücklegen möchte, andererseits aber im Alltag auf nichts verzichten will. Ein unlösbares Problem also? Keineswegs – die Lösung heißt Plus-Sparen. Dabei wird, was am Monatsende auf Ihrem Girokonto übrigbleibt, automatisch auf Ihr zinsbringendes Sparkonto umgebucht. So sparen Sie, quasi ohne es zu merken. Sie werden staunen, wieviel da mit der Zeit zusammenkommt. Am besten, Sie sprechen mal mit Ihrem Geldberater bei der Sparkasse darüber.

*Der Geldberater:
der persönliche Service
Ihrer Sparkasse.*



Sparkasse Gütersloh
Zweigstelle Isselhorst